



Menschlichkeit für mehr Menschenrechte in Bulgarien

So betitelte Marie Künstling ihren Vortrag, zu dem die Deutsch-Bulgarische Gesellschaft e.V. und das Europa-Haus Leipzig e. V. am 30. September in die Räume des Europa-Hauses eingeladen hatte. Marie Künstling berichtete über ihre zweijährige Tätigkeit als Expertin des Centrums für Internationale Migration und Entwicklung (CIM) in einer bulgarischen Nicht-Regierungsorganisation in der Stadt Pernik, cirka 30 Kilometer westsüdwestlich von Sofia gelegen.

Pernik war ein traditionelles Industriezentrum in Bulgarien, das sich überaus schnell entwickelte – mit allen sozialen Verwerfungen, die sich daraus ergeben. [Schon seit Ausgang des 19. Jahrhunderts wurde hier unter und über Tage Kohle gewonnen; 1939 kamen von hier 75 % der bulgarischen Kohle. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde die Stadt darüber hinaus zu einem Zentrum der Schwarzmetallurgie, des Maschinenbaus, der Strom- und Wärmeenergieerzeugung und anderer Industrien. Die Stadt, die 1946 ca. 28000 Einwohner zählte, wuchs bis 1983 auf 96000 Einwohner an.] Der große Zustrom von Arbeitskräften aus dem Land, die der gute Verdienst lockte, brachte soziales Konfliktpotential mit sich; die Veränderungen nach dem politischen Umbruch 1989, der Zusammenbruch der Industrie, die nun einsetzende Arbeitslosigkeit und Not verschärften dieses Potential und brachten neuen Konfliktstoff mit sich - eine von der Industrie und nun von Industrieruinen gebeutelte Umwelt, hohe Arbeitslosigkeit, Kriminalität, Alkoholismus, Gewalt, Menschen- und Drogenhandel... Pernik, heute ca. 80 000 Einwohner, genießt in Bulgarien einen zwielichtigen Ruf..

Marie Künstling sprach mitmenschlich engagiert über ihre Arbeit und über die Menschen, denen sie in Pernik begegnet war, energisch distanzierte sie sich von Spott und Geringschätzung, wie sie in Bulgarien gegenüber Pernik und den Pernikern nicht selten zu vernehmen sind. Sie hatte in Leipzig nahezu zehn Jahre als Projektmanagerin speziell für agrarökonomische Vorhaben in Osteuropa Erfahrung sammeln können; nun stellte sie sich der Herausforderung, in Pernik als integrierte Fachkraft ein soziales Projekt voranzubringen und in einer Organisation zu wirken, die 1999 als Reaktion vor allem auf die rapide Zunahme von häuslicher Gewalt nach 1990 in diesem sozialen Brennpunkt gegründet worden war – die Фондация "П.У.Л.С.", die PULSE Foundation. Diese Organisation berät und unterstützt Opfer von häuslicher Gewalt und Menschenhandel; zu diesem Zweck wurde ein Krisenzentrum, d.h. ein „Frauenhaus“, eine Zufluchtsstätte für in der Familie Misshandelte und Opfer von Menschenhandel eingerichtet; dank des Engagements des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit wurde mit Mitteln aus Deutschland dafür ein Gebäude gekauft und saniert. Ein zweiter Schwerpunkt dieser Organisation ist Gewaltprävention, wobei die umfang- und ideenreiche Arbeit auf diesem Gebiet sich schon an die Kinder in Kindergarten und Schule wendet und die Kinder aktiv einbezieht. Und schließlich widmet sich die Organisation der AIDS-Prävention, leistet Aufklärungsarbeit unter Jugendlichen, berät vertrauensvoll Schülerinnen und Schüler.

Die Referentin berichtete aus dem nicht immer einfachen Alltag der Arbeit mit knappen Mitteln, sie veranschaulichte ihre Ausführungen mit Bildmaterial über den Ort ihres Wirkens und vor allem aber über Aktivitäten mit jungen Menschen, so mit Roma-Kindern, und über die Ergebnisse kleinerer Projekte, die auch einer bescheidenen Eigenfinanzierung dienten. Das zahlreiche Publikum dankte mit herzlichem Beifall für die engagierten Ausführungen. Dem Wirken in Pernik sei vor allem Nachhaltigkeit gewünscht.

Dietmar Endler

Unser Reisebericht

Kleine Urlaubsgeschichten

Am 18. Juli starteten wir in drei scheinbar lange Urlaubswochen. Da es schwierig war, ab Leipzig einen bezahlbaren Flug zu finden, fuhren wir mit dem Interconnex nach Berlin. Es gab ein Sonderangebot, so dass wir für die Tickets nur 22 € bezahlten. Die Bulgaria Air brachte uns sicher nach Sofia. In früheren Jahre haben wir stets eine Woche bei unseren Freunden in Sofia verbracht, doch schon voriges Jahr war das verlorene Zeit, denn wegen der Hitze hatte niemand Lust, in der Stadt etwas zu unternehmen. Da die Wetterlage in diesem Jahr ähnlich war, entschlossen wir uns, gemeinsam mit unseren Freunden eine Woche im Pirin zu verbringen. Dort war ich das letzte Mal vor 30 Jahren, ich hatte mich damals in dieses Gebirge verliebt. Im Internet fand ich preiswerte Pensionen. Ich entschied mich für die Pension Garbewi in Dobrinishte. Voller Erwartungen standen wir in Sofia auf dem Flughafen. Georgi holte uns mit seinem Opel Safira ab, da hatten wir alle Platz. Das Haus war schön, die Zimmer mit Bad, einfach eingerichtet: drei Betten, Schrank, Fernseher, Külschrank und Schreibtisch. Die Überraschung sahen wir am nächsten Morgen - ein großartiger Garten mit englischem Rasen, Obstbäumen, Tomaten und - für meinen Enkel besonders wichtig! - viele Himbeersträucher. In diesem Garten haben wir jeden Tag gefrühstückt und manchmal auch zu Abend gegessen. Das Frühstück war typisch bulgarisch - mit Baniza, Mekizi und Prinzess, dazu Tee aus Gebirgskräutern. Natürlich konnten wir Kaffee bestellen, auch unser Wunsch nach Ziegenmilch für Enkel Anton wurde erfüllt. Die Vermieter waren im Grunde Gastgeber, sie betreuten uns bestens. Wir waren die ersten Deutschen in dieser Ferienwohnung. Da wir etwas Bulgarisch sprechen, war die Verständigung kein Problem. Die Gastgeber sprachen außerdem Englisch. Ich hatte genau das richtige Quartier für uns gefunden.

Von Dobrinishte aus kann man Bergtouren unternehmen oder in das wunderbare Schwimmbad mit Mineralwasser gehen. Wir waren einen Tag wandern und den anderen Tag baden, denn da wir nicht mehr so ganz jung sind und Anton erst 6 Jahre alt ist, brauchten wir etwas Abwechslung. Mit der Seilbahn ging es zur Hütte Besbog (2200 m). Der See und die noch immer schneebedeckten Gipfel waren überwältigend. Dobrinishte ist ein hübscher kleiner Ort mit traditionellen Gaststätten, Mineralquellen, gepflegten Grünanlagen, hier kann man preiswert einen erlebnisreichen Bulgarien-Urlaub zu verbringen. Wer möchte, kann dort auch einen Kururlaub absolvieren. Und noch etwas fand ich erstaunlich: Dort gab es Obst, an dessen wirklichen Geschmack man sich hierzulande kaum noch erinnern kann. Die Pfirsiche waren süß und saftig, und die Tomaten hatten Geschmack. Wir alle waren uns einig, dass wir nicht das letzte Mal dort waren.

Georgi brachte uns mit dem Auto nach Plowdiw. Von dort ging es mit dem Bus nach Pomorie. Diese Verbindung ist günstig. Tagsüber fährt fast stündlich ein Bus. In Pomorie gab es für uns wenig Überraschendes, denn dort sind wir fast zu Hause. Man hatte sich bemüht, einige Schmutzecken zu beseitigen und öffentliche

Einrichtungen zu sanieren. Es war mitten in der Saison, daher herrschte viel Trubel. Doch es ging freundlich und relativ ruhig zu. Der Stadtstrand war uns zu voll, daher fuhren wir öfters mit geliehenen Fahrrädern zum „schwarzen“ Strand, der allerdings unbewacht ist. Fast zwei Wochen Badeurlaub, warmes Wasser im Meer, leckeres Essen und ein Wiedersehen mit unseren Bekannten – die Zeit verging wie im Flug. Wir fuhren mit dem Schlafwagen von Burgas nach Sofia zurück; ohne Anton wären wir wahrscheinlich mit dem Nachtbus gefahren. - Diese Kombination von Gebirge und Meer kann ich allen nur empfehlen.

Gudrun Franke

Neue Bücher, die Sie interessieren könnten

Andreas Pásztor. *Brevis Grammatica Bulgarica*. Herausgegeben von Kiril Kostov und Klaus Steinke. Mit einem Nachwort von Sigrun Comati. *Bulgarische Bibliothek – Neue Folge, Band 19*. Verlag Otto Sagner, München-Berlin-Washington, D.S. 2013, 141 Seiten. ISBN 978 3 86688 375 8

Andreas Pásztor konnte nach der Niederschlagung der ungarischen Revolution 1848/49 durch die Habsburger und deren russische Verbündete der Verfolgung entkommen. Im Jahre 1850 weilte er in Schumen, wo sich auch der Revolutionär Lajos Kossuth, der Musiker Mihály Safrany und andere ungarische Emigranten zu jener Zeit aufhielten. In Plowdiw wurde der studierte Jurist Pásztor Lateinlehrer in der Schule der bulgarischen katholischen Kirchgemeinde. Latein war die *Lingua franca* der Gebildeten, und so erarbeitete Pásztor auf der Grundlage der 1852 in Wien erschienenen bulgarischen Grammatik von A. und D. Zankow, doch auch mit eigenständigen, nicht unwichtigen Abweichungen von dieser eine bulgarische Grammatik, die den Gebildeten einen Zugang zur bulgarischen Sprache eröffnete und heute verdeutlicht, welches Bulgarisch man um 1850 im Plowdiwer Raum gesprochen hat. Die bulgarischen Paradigmen und Textbeispiele gab er – wie schon Cankov - in lateinischer Schrift wieder. Kiril Kostov hatte das Manuskript in der Bulgarischen Nationalbibliothek vor Jahrzehnten entdeckt, das nun in einer Faksimile-Ausgabe (leider nicht immer gut lesbar) und zusätzlich mit einer kommentierenden deutschen Übersetzung dem sprachlich Interessierten zur Verfügung steht.

D.E.

Leipzig und die Bulgaren

Aleko Konstantinow und Friedrich Spielhagen

Am 1. Januar dieses Jahres jährte sich zum 150. Mal der Geburtstag von Aleko Konstantinow. Wer kennt nicht seine berühmte Erzählung „Bai Ganjo“? Weniger bekannt ist, dass er in einer Befragung die zentrale Gestalt aus einem deutschen Roman als seine Lieblings-Romanfigur angab.

Im 19. Jahrhundert war es in Deutschland und auch in Bulgarien eine Form der Geselligkeit, „Bekanntnisse“ zu erfragen. Man fragte nach der Auffassung von Glück und Unglück, nach der Lieblingsbeschäftigung, nach Lieblingsdichtern, -komponisten, -maximen, -speisen usw. War der Befragte eine bedeutende Persönlichkeit, gewannen diese Bekanntnisse öffentliches Interesse. So hatte der Kultur- und Literaturhistoriker Iwan Schischmanow die Schriftsteller Iwan Wasow und auch Aleko Konstantinow befragt, und das mag wohl den Literaturhistoriker Iwan Sarandew angeregt haben, in neuerer Zeit mehr als 100 bulgarische Schriftsteller zu befragen. Er publizierte die Ergebnisse 1995 unter dem Titel „Изповеди 101 x 31. Сто и един български писатели отговарят на тридесет и един въпроса“ («Hundertundein bulgarische Schriftsteller antworten auf je 31 Fragen»). In das Buch nahm er auch

Schischmanows Befragungen mit auf. Auf die Frage nach der Lieblings-Romanfigur nannte Aleko Konstantinow Leo aus dem Roman „In Reih und Glied“ von Friedrich Spielhagen.

In diesem figuren- und geschehensreichen Roman aus dem Jahre 1866 ist Leo die zentrale Figur. Er ist klug, wissbegierig, strebsam, will aus der Armut seiner Herkunft herauskommen. Er begehrt auf gegen Unterdrückung und Not der Armen, beteiligt sich 1848 an einem regional isolierten Aufstand, der niedergeschlagen wird, flieht dann aus dem Land, das Preußen meint, und kehrt erst nach Jahren als Arzt zurück. Er sucht nach Wegen, um seine Ideale zu verwirklichen, scheut dabei nicht zwielichtige Mittel, glaubt schließlich, durch eine „Revolution von oben“, d.h. mit der Macht des Königs, dessen Sympathie er gewinnt, die geldgierigen Bourgeois in die Schranken weisen und soziale Konflikte lösen zu können; er kommt in einem sinnlosen Duell ums Leben. Offensichtlich dachte Spielhagen bei dieser Romanfigur an Ferdinand Lassalle (1825-1865), auf dessen Initiative 1863 in Leipzig der „Allgemeine deutsche Arbeiterverein“ gegründet worden war. Spielhagen führt jedoch seine Romanfigur zu der Einsicht, dass nicht eine einzelne Persönlichkeit, sondern nur die vereinte Kraft aller Armen die Verhältnisse ändern könne. Was Aleko Konstantinow beeindruckte, war offensichtlich das Gerechtigkeitsstreben dieser Romanfigur, ihr trotz aller Irrwege subjektiv ehrlicher Einsatz für die Entrechteten. In dem erwähnten Buch fügt Sarandew eine Fußnote mit einer knappen Inhaltsangabe des Romans ein, um eine Vorstellung von der Romanfigur zu geben.

Friedrich Spielhagen (1829-1911) hinterließ ein umfangreiches Romanwerk, das jedoch heute kaum noch gelesen wird. Er war zu Lebzeiten sehr populär in Russland, wo Gesammelte Werke erschienen; „In Reih und Glied“ erschien hier 1867/68 unter dem Titel „Один в поле не воин“. Aleko Konstantinow hat den Roman zweifelsohne in russischer Übersetzung gelesen. In Bulgarien erschienen Teilübersetzungen unter dem Titel „С един камък зид не става“ (Mit einem Stein kann man keine Mauer hochziehen), - 1892 in der Druckerei «Основа» in Schumen und 1895 in Kasanlyk. Eine Buchausgabe erfuhr die bulgarische Übersetzung nicht. D.E.

In eigener Sache

Liebe Mitglieder und Freunde der Deutsch- Bulgarischen- Gesellschaft!

Ich möchte Sie darauf hinweisen, dass spätestens ab 1. Februar 2014 Überweisungen auf das Konto der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft nur noch mit IBAN (Internationale Kontonummer) und BIC (Internationale Bankleitzahl) möglich sind. Hier die dazugehörigen Daten:

IBAN: DE80 8602 0086 0004 5566 07

BIC: HYVEDEMM495

Gudrun Franke, Schatzmeisterin

Deutsch-Bulgarische Gesellschaft e.V., c/o Dr. Dietmar Endler, Essener Str. 96, 04357 Leipzig, Tel. 0341 / 6013914, E-Mail: dietmarendler@gmx.de.

Präsidentin: Genka Lapön
Redaktion des Mitteilungsblattes: Dr. Dietmar Endler, Manfred Böttcher, Marie Künstling, Svetlana Pankau. - Die Autoren bewahren sich die Rechte an ihren Beiträgen; sie sind für den Inhalt selbst verantwortlich. Für Beiträge und redaktionelle Arbeit wird kein Honorar bezahlt. Wir im Internet: <http://www.m-boettcher-online.de/133905/home.html>